



## ES WAR EINMAL ...

9. Oktober 2016

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN FUSSBALLER, der eigentlich erst noch einer werden wollte. Sein unbändiger Wille brachte ihn schließlich ans Ziel. In der Königsteiner Villa Andreae wohnte Ende der Fünfziger Jahre so gut wie keiner, der noch nie gegen das Runde getreten hatte, das ins Eckige muss. Diese Villa, ein wunderschönes Jagdschloss auf einem Hügel, war von 1946 bis 1987 Schülerheim des Evangelischen Vereins für Innere Mission. Später einmal sollte es heißen, es sei berüchtigt gewesen.

Zum Fußballtraining trafen sich immer mehrere Klassen der Taunusschule auf dem Sportplatz. Ich, der Neue, hatte es nicht leicht. Ich wurde auch ein wenig durch den Kakao gezogen, weil ich auf Oberhessisch fluchte. Und wie es der Zufall wollte, hatte der Lehrer, der uns anleitete, denselben Nachnamen wie ich. Die Kameraden machten sich einen Spaß daraus zu rufen: "Keil, du Arschloch, gib doch ab!" Der Trainer, der immer mit von der Partie war, hielt den Ball nun absichtlich lange, um die Halbstarken weiter zu provozieren: "Keil, du lahme Ente, spiel endlich ab!"

Weil ich mich nicht ärgerte und weil sie Respekt vor meiner Blutgrätsche hatten, akzeptierten sie mich schließlich. Auch Lehrer Keil kommentierte die Frechheiten der Schüler nicht. Im Gegenteil, sein Blick in meine Richtung war immer verschmitzt.

Auch er staunte über meine Blutgrätsche, die ich mir von Werner Liebrich abgeschaut hatte, der als ihr Erfinder galt. Offiziell hieß diese Art, den Gegner vom Ball zu trennen, Sliding Tackling. Wenn der Lauterer Mittelläufer, der 1954 den ungarischen Wunderstürmer Ferenc Puskas entzauberte, auf diese Weise klärte,

flogen nicht selten Ball und Mann ins Seitenaus. Liebrich stand wieder auf und profitierte von der Angst seiner Gegner. Wichtig war nur, dass er den Ball traf. Traf er den Stürmer, drohte ein Platzverweis.

Wenig später tauchte einer auf, der diese Technik weiterentwickelte. Horst Szymaniak vom Wuppertaler SV grätschte und lief weiter, ohne mit dem Körper den Rasen zu berühren. Sepp Herberger, der Trainer der ersten deutschen Weltmeister-Elf, sagte einmal dazu: "Über seine Grätsche drehe ich mal einen Film." Szymaniak selbst sah schwarz, wenn über die Zukunft seines Sports gesprochen wurde: "Wir sind die letzten Helden des Zwanzigsten Jahrhunderts. Nach uns kommen nur noch Spieler aus Kunststoff." Das stimmte nicht ganz. Denn nach ihm kamen zunächst einmal die Spieler mit den Millionen.

Dann hatte ich das Glück des Tüchtigen. Mein Zimmergenosse Schratt stand im Tor der gegnerischen Mannschaft, als unser Rechtsaußen einen Eckball trat. Schratt war klein, aber er sprang wie eine Katze ins untere Eck. Doch ins untere Eck zielte ich gar nicht. Ich zielte überhaupt nicht. Der Ball kam da herunter, wo ich stand. Ein Reflex mit dem linken Knie, und das Leder saß genau im linken Fritschen. Ich hatte eine Schallmauer durchbrochen.

Die Woche darauf spielte die Schulmannschaft gegen die Elf des Internats, deren linker Verteidiger ich nun war. Schratt hütete unser Tor. Doch da gab es nicht viel zu hüten. Das Match war nach fünfzehn Minuten entschieden. Am Ende stand es 13:0 für die Schulmannschaft.

Wir trauten uns nicht nach Hause. Die Erzieher fuhren zwei Stunden durch Königstein, um uns wieder einzusammeln. Schratt und ich, wir versteckten uns im Park. Als der Mond hoch über dem Türmchen stand, öffnete Renate, die schöne Küchenhilfe, die Tür, und wir schlichen in unser Quartier.

Niemand verspottete uns. Schließlich war unser Jüngster elf und der Jüngste der anderen siebzehn.

Das Wochenende verbrachten wir mit den Pfadfindern auf dem Altkönig. Das lenkte uns ab, und wir tankten neues Selbstvertrauen. Am Mittwoch streichelten die ersten schon wieder den Ball. Ich hielt eine kleine Rede: "Wir trainieren jetzt für das Rückspiel. Die werden uns mit Sicherheit unterschätzen. Wir schaffen mindestens ein Unentschieden. Da wette ich um die Knickerbockers meiner Oma. Heute zeige ich euch die Blutgrätsche . . ."

Als wir nach vier Wochen wieder gegen die Schulmannschaft antraten, gaben sie uns eine Chance, indem sie ebenfalls jüngere Schüler aufstellten. Schratt war nicht mehr zu halten. Er agierte als Tormann, Stopper und Mittelstürmer zugleich. So vielseitig ist nicht einmal Manuel Neuer. Schratt und ich spielten Doppelpass bis zum gegenseitigen Elfmeterpunkt. Unser Keeper machte das 1:0.

Diesmal versteckten wir uns nicht hinter Hecken und Zäunen. Ich hatte mich als fähiger Prophet erwiesen: unentschieden! Das genaue Ergebnis: 10:10!

Die nächsten beiden Jahre gingen wir nur als Sieger vom Platz. Doch in der Schule, da lief es gar nicht rund.